

Mittelglieder zwischen dem göttlichen Urgrund und den Dingen (ideale, gedankliche Daseinselemente) eingeschoben und gegenüber dem stofflichen oder materialen Princip ein gedankliches oder ideales aufgestellt wurde. Doch ist dieser Idealismus vom Spiritualismus zu unterscheiden, denn er bezieht sich mehr auf das Object als auf das Subject und führt erkenntnistheoretisch leicht zum idealistischen Pantheismus und Illusionismus. Dieß beweist nicht nur die Geschichte des Pythagoreismus, des Platonismus und der neuern Philosophie, sondern auch die alte morgenländische Weisheit der indischen und buddhistischen Philosophie und Mystik. Der einseitige Spiritualismus zeigt sich auch hier wieder, indem der Körper als ein Kerker, welcher die Vertiefung in Gott verhindert, betrachtet wird. Die möglichst schnelle Befreiung von demselben gilt als höchstes Ziel. Losschälung vom Irdischen und Sinnlichen, welche oft durch grausame Selbstpeinigungen bewirkt wird, als Mittel zur Erreichung desselben. Als letztes Mittel zur Verfertigung in das Unendliche erscheint der Selbstmord. Einen ähnlichen, von der orientalischen Theologie und der platonischen Philosophie gebahnten Weg hat der Gnosticismus (s. d. Art.) und der Manichäismus (s. d. Art. Mani) eingeschlagen. Weil diese dualistischen Richtungen den Leib als einen Kerker der Seele, die materielle Welt als ein Werk des bösen Princips betrachteten, so mußten sie den Geist aus seiner Verbindung mit der Materie und dem Leibe zu befreien suchen. Im Kampfe des Lichtes gegen die Finsterniß, des Geistes gegen das Fleisch wurde nicht nur die Ascese in großem Umfange angewendet, sondern selbst bis zur Verwerfung der Ehe, zum Verbot des Weines und des Fleischoessens fortgeschritten. Die Verlehrung dieses Strebens in Ausweisungen aller Art wurde gleichfalls spiritualistisch entschuldigt, weil der Geist nicht besleckt werden könne. Diese spiritualistischen Irreligionen stellten sich auch gegen das Christenthum feindlich, weil sie nicht nur die Welt nicht als Schöpfung des guten Gottes anerkannten, sondern auch die Menschwerdung verläugneten oder mißdeuteten und die äußeren Gnadenmittel verwarfen. Sie haben sich in den spiritualistischen Secten des Mittelalters fortgesetzt, welche die kirchliche Lehre über das Verhältniß Gottes zur Welt, über die Verfassung und die Sacramente zurückwiesen und die Enthaltbarkeit und Abtödtung oft bis zum Selbstmord steigerten (Bogomilen, Katharer). Zwar zeigt auch die Mystik manchmal eine ungesunde Hinneigung zum pantheistischen Spiritualismus, aber in richtiger Ausbildung offenbart sie nur den ächten Zug der mit dem unendlichen Geiste verwandten Menschenseele. Wenn das Christenthum Entzagung und Selbstverläugnung predigt, so will es doch nicht die Natur verläugnen oder als böß hinstellen, sondern nur verhindern, daß der Mensch durch Hingabe an dieselbe sein höheres Ziel außer Acht lasse. Durch die Beziehung der Ascese wie des ganzen

Lebens auf Gott erhält der christliche Spiritualismus seine höhere sittliche Bedeutung.

2. Eine besondere Art des Spiritualismus bildete der Verkehr mit den jenseitigen Geistern. In Wißbegierde und das Verlangen, durch höhere Kräfte über die Natur Herr zu werden, hat ihn in alter Zeit zur Befragung der Geister und zu Zauberei (s. d. Art.) geführt. Der Glaube an spontane und sporadische Spukerscheinungen, an ein ausnahmsweises sinnliches Hinzutreten des Geisterreiches in die Körperwelt zum Nutzen oder Schaden der Menschen ist uralt und gibt sich heute noch überall im Glauben an die Geistererscheinungen und Annahmen kund. Aber auch die Versuche, durch besondere Personen und durch die Erscheinung der Geister zu erzwingen oder in der Hilfe derselben zu versichern, ist sehr alt und allen Culturstufen eigen. Todtenbeschwörungen werden schon im Alten Testament erwähnt (2. Sam. 18, 11. 1. Sam. 28, 7 ff.) und von den Ägyptern berichtet. Die indischen Sramanen haben eine todtenbeschwörende Kunst ausgeübt, und die Hochasien weitverbreitete, aber in ähnlichen Formen auch bei anderen Naturvölkern übliche Schamanismus (s. d. Art.) ist eine Art der Magie, welche die Einwirkung der Geister, besonders der Geister der Abgestorbenen, auf das diesseitige Leben zur Voraussetzung hat. Das Mysticismus in den alten Religionen ist nur eine verfeinerte Form dieser Magie, um der Culturstufe entsprechend die Bedürfnisse der Menschennatur nach dem Verkehr mit der jenseitigen Welt Rechnung zu tragen. Daß sich auch Goeten damit abgaben und selbst die weisagenden (Nospenden ?) Tische nicht fehlen berichtet Tertullian (Apol. c. 23). Auch bei den tabbalistischen Juden soll das Tischgrüden, „Hingehen der Tische“, vorgekommen sein. Die „Schauen“ der Swedenborgianer (s. d. Art.), der thierische Magnetismus Mesmers, der Somnambulismus (s. d. Art.) u. A. sind zwar nicht mit den „spiritistischen“ Erscheinungen zu identifizieren können aber doch als Vorläufer und spiritistische Erklärungsgrund des Spiritualismus oder Spiritismus betrachtet werden, wie denn auch der Magnetismus bei den Swedenborgianern den Namen Spiritualismus annahm. Dieß bildete die Bezeichnung für alle ähnlichen Geistererscheinungen und ist es heute noch in Amerika und England, während in Frankreich und Deutschland seit Franz Allan Kardec, gest. 1869) für die Geisterbeziehung die Bezeichnung Spiritismus üblich geworden ist. Die eigenthümliche Natur dieser neuen Art des Spiritualismus besteht darin, daß er die Geisterwirkungen durch besonders organische Mittelspersonen (Medien) bedingt sein läßt. Seinen Ursprung nahm er im J. 1848 in der Familie Fox (See und Katharina, Nichte in Hydepville bei New York, die an Wänden, Thüren und Geräthen ihres Hauses klopfen hörte und dann eine beständige Correspondenz mit dem klopfernden Wesen, das sich als Geist eines Verstorbenen an-